



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

204 (28.7.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364553)

Die Sowjets werden ungeduldig . . .

ischen Handelsflotte, ihren Jägern zu entgehen. Ein gewisses natürliches Zucken der Berichterstattung wird also zweifellos eintreten.

Aber dabei sind für unsere Gegner zwei Fragen zu bedenken: Zunächst wird bis zum Eintreten der Umstände noch eine gewisse Zeit vergehen, eine Zeit, in der, wie das Tempo des deutschen Vormarsches in Ostpreußen, an den entscheidenden Fronten des Krieges noch allerbald geschehen kann. Sowjetland braucht ja die amerikanischen Waffen nicht in einem halben Jahr; Sowjetland braucht sie jetzt und sofort! In einem halben Jahr kann es schon längst dafür zu spät sein, da kann Sowjetland sich schon längst endlich einmal müde gebüht haben oder von den deutschen Waffen so geschlagen und von der deutschen Strategie so gebändigt worden sein, daß alle amerikanischen Waffenlieferungen es zu keinem selbstwertigen Kampfpartner für seine Verbündeten mehr zu machen vermögen. Das andere Problem für unsere Gegner heißt: Wird die Kritik, die der Winter ihnen zutrifft, die entscheidende Korrektur zwischen Neubau und Berichterstattungen herbeiführen? Bei dem nach den eigenen Eingeständnissen unserer Gegner riefenartigen Vorprogramm der sommerlichen Berichterstattungen gegenüber den Neubauskizzen ist das nicht anzunehmen. Der Winter kann höchstens die Entscheidung verzögern, mehr nicht.

Eine solche Entscheidung aber bringt die Schlacht zur See, darüber muß man sich klar sein und in sich in Deutschland auch darüber klar, ohne sich nicht. Es ist ein langer Weg zum Sieg, der hier über alle Ozeane des Erdballs hinwegführt, aber es ist auch der sicherste Weg zum Sieg. Hier sind England und Amerika auf alle Fälle herzlich willkommen. Sie die Schlacht in Ostpreußen, dann bricht ihnen die letzte Stütze weg, die sie bisher auf dem Kontinent noch haben; verlieren sie die Schlacht auf Afrika, dann bricht das ganze Gerüst des englischen Imperiums zusammen, aber verlieren sie die Schlacht auf dem Meer, dann gehen sie selbst zugrunde. Dann haben sie keine Möglichkeit mehr, den Sieg, der ihnen so und so oft entfallen ist, schließlich doch noch einzubringen. Dann sind sie geschlagen, ohne Gnade und für immer. Dann bleibt auch der zünftige Ehrgeiz, die stolze Stütze und der ausgleichende Illusionsbräutigam eines Roosevelt nur eines: das Eingeständnis der Niederlage.

Unsere Gegner weigerten sich bisher, ihre Niederlagen auf den Kontinenten zur Kenntnis zu nehmen. Nun sollen sie gezwungen werden, die Niederlage in dem eigenen Element ihres Lebens zu empfangen: auf den Meeren, von denen sie leben, die sie bedrücken.

Das ist es, worum diese Schlacht auf den Ozeanen geht!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 28. Juli.

Die deutsche Front im Osten schließt sich unangefochten weiter nach Süden vor. Schon spricht der deutsche Vortrieb von der Ausweitung der Kooperationen auf den sowjetischen Nachbarn. Der Kampf auf der Wolga und auf Eisenbahnen nördlich von Stalingrad, namentlich beginnt der Kampf einzufrieren, das letzte Verstehen der deutschen Front im Süden durch Massenangriffe gegen Wjatschkin anzuhalten, verfehlt sind. In 18 Tagen sind in diesen Abwehrkämpfen allein im Abschnitt eines Armeekorps fast 800 feindliche Panzer vernichtet worden, was deutlich die fehlerhaften weitestgehenden Ziele des Gegners erkennen läßt.

Der Süden der Sowjetfront ist ungesichert, und die Sowjets werden ihn nicht mehr halten können, so schreibt Major Steward in der "Times", der dann allerdings den Sowjets den Rat gibt, weitere Opfer für den Sieg der gemeinsamen Sache zu bringen. Der gleiche Militärkritiker führt dann nochmals aus, man habe zu spät die Ueberlegenheit der deutschen Truppen, Panzer und Flugzeuge erkannt. Welche unerbörten Leistungen von unseren und den verbündeten Truppen vollbracht werden, ersichtlich aus in ganzer Größe die Befreiung des Arzobischofs von Moskau, die Befreiung von Oren, das eine Panzerdivision an einem einzigen Tage im Süden vier Flüsse und eine Entfernung von 70 Kilometer überwand.

Die Befreiung der Stadt im Osten in Moskau und Leningrad zeigt der Welt und den eigenen Offizieren, daß es dort Soltem geworden ist, so lange als möglich zu halten.

Das Londoner Sonntagblatt "The People" meldet, daß nach fünftägiger Dauer die General- und Besprechungen unter Churchill's Aufsicht und in Anwesenheit des sowjetischen und des USA-Botschafters abgeschlossen wurden. Eine Delegation bildet die Weitermeldung vom Montag früh, wonach die Londoner Militärkonferenz ihre Vorläufe nach Washington übermittelt hat, damit Roosevelt zu ihnen Stellung nimmt. Mit Recht schreibt "Stockholm Daily", daß die Befreiung in einem Zeitraum von sechs Wochen, bei denen niemand zu hoffen braucht, daß sie jemals das Gesicht des Gegners an sich reichen würden. Auch auf die Ergebnisse der längst abgeschlossenen Militärkonferenz erlöste niemals etwas weder im Londoner Parlament noch in der Washingtoner Pressekonferenz.

„Wenn wir die Schiffsfrage nicht lösen, können wir niemals als wirkliche Sieger über die Achsenmächte triumphieren“. Mit diesen bitteren Worten leitete "News Chronicle" ihre Berichterstattung zum Wochenanfang ein. Das Blatt meint, das Verbot, die Schiffvermietungen an der Londoner Börse bekanntzugeben, was noch im letzten Weltkrieg angewandt war, scheint zu beweisen, daß die diplomatischen Verluste über die des Weltkrieges hinausgehen.

„Ohne Erbarmen vernichtet!“

Maruzawa Tojo an Australien

EP. Tokio, 28. Juli.

Der japanische Ministerpräsident Tojo sprach vor der japanischen Ehrenversammlung in Osaka und gab in seiner Ansprache eine allgemeine Uebersicht über die gegenwärtige Kriegslage. Tojo wies darauf hin, daß in China die japanisch-chinesischen Streitkräfte in den Provinzen Kwantung und Manchuria vorwiegend geschlagen worden seien und mit der Befreiung der Tschangpao-Kanal-Eisenbahn die Hauptachse der japanischen Materialien nach China abgebrochen worden sei. Im Kampf gegen Australien habe die japanische Seemacht auch weiterhin die Initiative behalten. Japan könne den anglo-amerikanischen Einfluß in Asien nicht länger dulden, denn Indien sei bereits die Grundlage für das Bestehen des britischen Reiches gewesen. Weiterhin erklärte Tojo, er brauche nicht zu wiederholen, daß alle Kräfte in der Welt gegen die Welt der Welt zu stehen seien, und daß Japan, Australien ohne Erbarmen vernichtet werde.

Die Enttäuschung über das Ausbleiben der von England und Amerika versprochenen Entlastungsaktion nimmt immer gefährlichere Formen an

Drahtbericht unserer Korrespondenten

— Stockholm, 28. Juli.

In London mehren sich im übrigen jetzt in aufsteigender Weise die Stimmen, die von einer Zunahme der Verbitterung über das Ausbleiben der erwarteten Front berichten. Es ist schwer zu sagen, ob die Berichte zutreffend sind oder nur auf einen besonderen Wunsch Moskaus abgefaßt werden, um den Druck im Sinne einer zweiten Front zu verschärfen. Deute ist es "News Chronicle", das sich vernehmen läßt:

Das Blatt behauptet, zuverlässige Nachrichten darüber zu haben, daß die allgemeine Stimmung in der Sowjetunion eine düstere und gefährliche Wendung angenommen habe angesichts der häufig geäußerten Hoffnungen seit dem Abkommen mit Moskau über die Errichtung einer zweiten Front.

Das Blatt fährt dann fort: „Das Millionen und Tausende über unsere schreckbare Untätigkeit bei den Hoffnungen und deren Armeen, die hart bedrängt sind, aufzutreten beginnen, ist verständlich, wenn auch nicht völlig gerecht.“

Der „United Press-Korrespondent“ berichtet, daß das Thema „zweite Front“ zwar aus der Sowjetpresse verschwunden sei, die breite Masse des Volkes jedoch noch weiterbestehende Hoffnungen habe.

Nach der kalten Duiche, die Stalin gestern in seiner Rede in Poutipol den englischen Offizieren nach der zweiten Front gegeben hat, teilte sich gestern Abend auch "Evening News" gegen den Fortgang dieser Diskussion, die das Blatt als „verhängnisvoll, aber unnötig“ bezeichnet. Folgende, so transkribiert das Blatt die Massenversammlung von Trafalgar Square, könnten nicht durch Klammation auf einem Londoner Marktplatz eingeschrieben werden. Es ist nicht der Zeitpunkt für leidenschaftliche Reden, sondern für Pläne und Handeln mit kaltem Kopf.

„Keine Revolution“, so fährt das Blatt fort, „soll die Lasten aus der Welt schaffen, das, was wir jetzt härter als vor zwei Jahren sind, die Feinde nach Zahl der Maschinen und nach Erfahrung und sowohl mit unseren Verbündeten als auch mit uns selbst. Wir müssen harte Schritte hinnehmen und die Schritte anstellen, die in unserer Macht stehen, ehe die Geschichte sich wandelt.“

Auch "Daily Telegraph" scheint den Gedanken an eine zweite Front ziemlich aufzugeben zu haben, denn das Blatt weist darauf hin, daß abgesehen von Vorkämpfen nur Ägypten eine Front sei, an der England den Sowjets helfen könne.

Für die Stimmung anderer Kreise ist eine Neubewertung des Geschickes von Vernon Bartlett entscheidend, die er gestern in einer Rede tat.

„Es besteht die größte Gefahr, daß wir eine Niederlage erleiden, die für unser Land schlimmer ist als Dänemarks.“

Bartlett sprach auch auf einer Delegierten-Versammlung der „Forward March“ Bewegung. Es ist sehr bezeichnend, daß ein Drittel von den 500 Delegierten der Labour-Party anwesend, obwohl die neue Gruppe infolgedessen nicht als parlamentarische Partei auftreten konnte, wohl aber in gewissen Wählerkreisen Kandidaten aufstellen will, die dann als „unabhängige“ im Unterhaus einzutreten sollen. Die harte Anteilnahme aus den Labourkreisen zeigt die weite Verbreitung der Mißstimmung.

Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenwirken zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsdankens. Ein besonderes Beispiel für die qualitätvolle sowjetischen Beiträge verbleibt ausführlicher wiedergegeben zu werden:

Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Permofa bei Moskau eine wichtige

(Zusammenfassung der W. B. S.)

— Berlin, 28. Juli.

Vor kurzem ist in New York unter dem Titel „Stafford Cripps: Prophecy and Rebel“, das Buch eines früheren amerikanischen Korrespondenten in Moskau, Eric Strotz, erschienen. Der Autor ist besonders gut informiert, da ihm Aufzeichnungen des Privatsekretärs des früheren Botschafters in Moskau Cripps, eines Mr. Wilson, zur Verfügung stehen.

Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenwirken zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsdankens. Ein besonderes Beispiel für die qualitätvolle sowjetischen Beiträge verbleibt ausführlicher wiedergegeben zu werden:

Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Permofa bei Moskau eine wichtige

Im Häuserkampf um Rostow

Auch nach der Besetzung der Stadt durch unsere Truppen gab es noch schwere Arbeit zu leisten

Von Kriegsberichterstatter Heinz Grothe

— Berlin, 27. Juli, (PK.)

Zeit dem frühen Morgen des 26. Juli sind die Infanteristen und Panzer zum Angriff auf den Stadtteil von Rostow angetreten. Von drei Richtungen aus ist die Stadt umklammert. Unauslöschlich brennen die Häuser, die in allen Ecken brennen. Mehrere Panzerabteilungen in einem Raum von circa 15 Kilometer schützten Rostow gegen die angriffenden deutschen Truppen. Auf einem kleinen Gefechtsstreifen, wo zum Einbruch angetreten wurde, zählten wir innerhalb von 400 Meter fünfzehn sowjetische Grabunker und Befestigungsanlagen. Schützen und Artillerie im Verein mit den Panzern und der Artillerie brachen immer wieder in die Panzerabteilungen ein. Eine Division kann am Morgen den Durchbruch von Nordosten erzielen. Eine andere dringt mittags von Norden ein.

Hinter den Panzerabteilungen bauen sich zerstreute Geschütze, vernichtete Wagen, leeren zertrümmerte oder eile verlassene Stellungen. Der Einbruch in die Stadt, an einem Erfolgsgang beim Vorstoß, beginnt in schneller Eile.

Barrikaden verbergen den Weg. Die Schützen und Artilleristen bringen von ihren Rädern und Wagen, verteilen sich, streifen sich in Deckung mit ein paar Sprünge an die erkannten Ziele und erledigen mit Handgranaten, Maschinenpistolenfeuer im schweren Kampf von Mann zu Mann die Bolschewiken, die unblühenden Widerstand leisten.

Im Abenddämmerung liegt der Fluß breit vor uns. Die sowjetische Artillerie hämmert auf die Stadt.

innerhalb dieser Partei. Gleichzeitigkeit in dieser Vorgang bezeichnend für die allgemeine Parteimäßigkeit in England.

Das Programm der neuen Bewegung ist in seinem Inhalt reichlich verschwommen. Die Begriffe wie „Sozialismus“ und „wirtschaftliche Demokratie“ spielen eine große Rolle. Die Drohung mit „unabhängigen Kandidaten“ bedeutet einen offensichtlichen Angriff gegen die Regierung, die auch ihrerseits bei jeder Gelegenheit das Ansehen der Zahl von parteilosen Abgeordneten zu bedauern pflegt.

Was haben London u. Washington jetzt zu sagen?

Schiffbrüchige bestätigen die Vernichtung des Groß-Gelitzuges im Eismeer

— Berlin, 27. Juli.

Die in den Berichten des ORB vom 5. bis 10. 7. 42. gemeldeten übermäßig großen Erfolge der deutschen Unterseeboote und Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer erfahren nun auf Grund von Geleitzugsausfällen ihre erste Teilbestätigung.

Der Geleitzug bestand aus 87 Transportschiffen mit einer Gesamttonnage von 231 000 BRT, die in neun Kolonnen an je vier Schiffen fuhr. 21 dieser mit dem verschiedensten Kriegsmaterial und Lebensmittel beladenen Dampfer mit zusammen 136 981 BRT sind auf Grund der bisherigeren Ausfälle der britischen Kapitäne und Postmilitäre namentlich erlitten worden. Es handelt sich um folgende Schiffe:

Frachtdampfer River Alton (Brit.) 5479 BRT verlor am 4. 7. Frachtdampfer Carlston (Brit.) 7000 BRT verlor am 4. 7. Frachtdampfer Empire Byron (Brit.) 9000 BRT verlor am 4. 7. Frachtdampfer Christoper Remort (USA) 6000 BRT



Immer neue U-Boote laufen vom Stapel (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Grothe, 28. 7.)

Cripps als Schrittmacher der Sinowitsch-Revolution

Pikante Erinnerungen aus der Moskauer Zeit Sir Stafford Cripps / Neuer Beweis für das Zusammenspiel Moskau-London-Belgrad

(Zusammenfassung der W. B. S.)

— Berlin, 28. Juli.

Vor kurzem ist in New York unter dem Titel „Stafford Cripps: Prophecy and Rebel“, das Buch eines früheren amerikanischen Korrespondenten in Moskau, Eric Strotz, erschienen. Der Autor ist besonders gut informiert, da ihm Aufzeichnungen des Privatsekretärs des früheren Botschafters in Moskau Cripps, eines Mr. Wilson, zur Verfügung stehen.

Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenwirken zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsdankens. Ein besonderes Beispiel für die qualitätvolle sowjetischen Beiträge verbleibt ausführlicher wiedergegeben zu werden:

Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Permofa bei Moskau eine wichtige

Besprechung zwischen Botschafter Cripps, dem Geheften des sowjetischen Außenkommissars Wjatschkin und dem sowjetischen Botschaftsattaché Gavrilowitsch und dem sowjetischen Botschaftsattaché Gavrilowitsch hat. Gavrilowitsch ist soeben aus Belgrad zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch die Regierung Amerikas bevorsteht, doch sei eine Gruppe sowjetischer Offiziere, angeführt von General Sinowitsch, bereit, sich zu empören und an England Seite den Krieg gegen Deutschland zu wagen. England habe bereits keine grundsätzliche Zustimmung zu diesem Plan gegeben, aber was werde Moskau tun?

Wjatschkin erwidert, daß Moskau sich zur Unterzeichnung bereit, die Sowjetregierung würde mit den Fürsichtigen einen Vertrag abschließen, sobald diese sich der Regierung bemächtigt hätten. Am 26. werde er Stalin und Molotow auf einer Sitzung im Kremi einen Vertragsentwurf vorlegen und am 27. Gavrilowitsch entsprechende schriftliche Zulagen übergeben können.

Aber die Zeit drängt. Am 24. März bereits erscheint Gavrilowitsch wieder bei Cripps. Der sowjetische Ministerpräsident ist auf dem Wege nach Wien, um den Dreimächtepakt zu unterzeichnen. Die Fürsichtigen sind bereit, die dringenden auf Wjatschkin des in Aussicht gestellten Vertrages. Cripps gibt die Nachrichten telephonisch an Wjatschkin weiter. Dieser hat Stalin noch nicht Wortes halten können, vertritt aber, den Vertrag sobald wie möglich Gavrilowitsch zugestehen.

Die Belgrader Verschwörer fühlen sich somit der bolschewistischen wie der englischen Hilfe sicher. Der Staatsstreich wird mit Erfolg in Szene gesetzt. Noch immer aber ist der russische Pakt nicht unterzeichnet. Wieder kehrt Gavrilowitsch den zurücktretenden bolschewistischen Außenkommissar. Wjatschkin erklärt, die Sowjetunion sei noch wie vor bereit, Belgrad zu unterstützen, Sinowitsch solle nur vorantreten. Aber was werde London tun? Cripps, in den Kremi gerufen, verweigert, Belgrad gegen die volle Unterstützung Londons, Ja, die englische und amerikanische Diplomatie hätten sogar erreicht, daß die Türkei an der Seite Jugoslawiens in den Krieg trete.

Jetzt ist die bolschewistische Reaktion im Vertragsschritt zu sehen. Am Abend des 5. April wird der Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit der idealen serbischen Regierung Sinowitsch unterzeichnet. Zwar heißt Moskau sein Spiel noch zu verfeinern; die äußere Form des Vertrages ist verhältnismäßig harmlos. Aber bereits am 6. April kann der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles an mehreren Befehlshabern mit dem Sowjetbotschafter in Washington telefonieren:

Der russisch-sowjetische Pakt könne unter Umständen von großer Bedeutung sein; es läge ihnen daran, daß die Ausnahme war, daß er mehr als lediglich ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt sei.

Jedenfalls haben diese Versprechungen Moskaus den Belgrader Pakt auslösen helfen und nach dem Staatsstreich Sinowitsch in der antideutschen Haltung bestärkt.

Schnell freilich mußten die serbischen Fallschirme erkennen, daß sie betrogen worden waren. Gavrilowitsch, der nach dem Vertragsabschluss nach Belgrad gereist ist, telephoniert mit Ankara. Dabei kann er nur feststellen, daß die Türkei weder London noch Washington jemals eine Unterzeichnung Jugoslawiens versprochen hat. Die Türkei bleibt neutral. Der Sowjetunion lassen die deutschen Siege keine Zeit, die versprochene Unterstützung ins Werk zu setzen. Der schnelle Zusammenbruch der serbischen Armee veranlaßt sogar Stalin, noch einmal das alte Spiel des angeblichen Neutralen wieder aufzunehmen.

Die auf authentischen Unterlagen gegründete Schilderung des amerikanischen Journalisten gibt somit eine neue Bestätigung für die seither veröffentlichten deutschen Nachrichten über die Hintergründe des Belgrader Pakt.

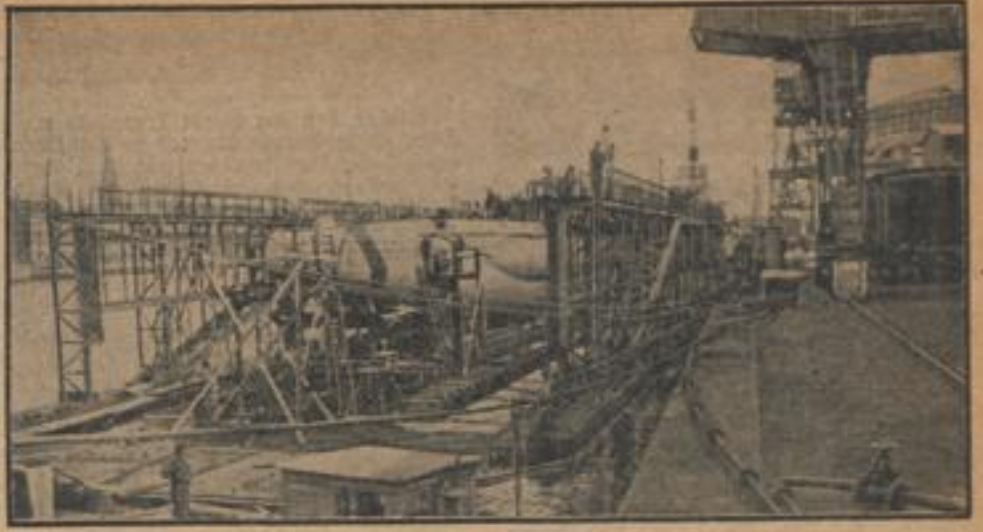
Hauptstadtredaktion und verantwortl. für den Inhalt: Dr. Hans Thiele. Herausgeber: Walter und Bertram, Bonn-Münchener Zeitung, Nr. 104, Bonn & Co., München, S. 1, 48. Am 10. Juli 1942, Nr. 13. 1942.

Der sonderbare Vogel

Von Christian Vogt

Ich habe einen Vogel. Ich habe den sonderbaren, den es gibt. Ich habe den Vogel, das ich glaube, ich hätte keinen.

Ich habe auffällig oft an den Wänden von Kreiden und Wirtshäusern mit hohem Alkoholgehalt ein Schild gefunden, das den schon erwähnten Text trägt: Jeder Mensch hat seinen — — — und dahinter war dann eben jener Vogel, den man hat und der zu erlösen ist, nach dem zoologischen Muster eines Dachs- spalten hingedrückt.



In einer deutschen Waffenschmiede

Ein U-Boot wird nach ausgedehnter Feinbearbeitung im Dock überholt. (BR-Kaufmann: Kriegsbilder, Bielefeld, Bd. 3.)



Schwere Geschütze für den Kampf gegen England

Unabhängig wird an der ganzen Länge am Kuben der Befestigungsarbeiten gearbeitet. — Schwere Geschütze zur Abwehr feindlicher Seeflotten werden hier (BR-Kaufmann: Kriegsbilder, Bielefeld, Bd. 3.)

Mannheimer Künstler auf der Darmstädter Sommerschau

Die von der Darmstädter Künstlergemeinschaft gezeigten Werke in der Darmstädter Ausstellung sind auf der Mannheimer Sommerschau zu sehen.

Im Jahre lebende Joseph Vogt erreicht sich mit vier Partier Zeichnungen (siehe Seite 1) als ein Meister in seinem Fach.

Thinas vub ollur Wall

— In dem Gladiolen Store Gehänge auf Seeland, ist eine tüchtige Gelehrin von 91 Jahren in den Mägen der Ururgroßmutter auferweckt.

Holland wird bald mehr Männer als Frauen haben.

Am 1. Januar 1830, als Holland 2.619.487 Einwohner hatte, gab es noch 1045 Frauen auf 1000 Männer.

— Paul Zeitungsredaktionen haben ein junger japanischer Arzt vor kurzem ein erkranktes U-Boot.

— Man spricht von der blauen Adria oder grünen Nordsee, womit man die Färbung dieses Gewässers kennzeichnen will.

Schwarzes Meer

Das Schwarze Meer ist nicht etwa willkürlich gewählt. Die dunkle, unheilvolle Färbung seines Wassers, die niemals einen helleren Untergrund zeigt, hat ihm seinen Namen gegeben.

Der Rundfunk am Mittwoch

— Der Rundfunk am Mittwoch. — Schwere Geschütze für den Kampf gegen England.

Der Rundfunk am Donnerstag

— Der Rundfunk am Donnerstag. — Schwere Geschütze für den Kampf gegen England.



Zum 100. Todestag Brentanos

Heute vor 100 Jahren starb in Abdingburg der Dichter Clemens Brentano.

Leidenschaften in Luzern

ROMAN VON BEET GEORGE

Was war es gewesen? Er ließ sich auf eine leere Bank nieder und starrte auf den nächtlichen See hinaus.

schick den Schein desjenen wahren, der reich und unabhängig ist, der reumütig wieder übersteht. Sie war immerhin seine Frau, und das stärkte seine Position.

zu meiden, nicht gehalten zu haben. Und zum Beweis, wie sehr er bereut, erwiderte er, daß er sich bis jetzt in einem immer eingeschlossen hatte.

wollte, wehrte sie ab und bog ihren Körper zurück. „Unverzeihlich!“ fragte er sie.

Man hat seine Sorgen

Haben Sie auch schon erlebt, daß Ihnen ein bisher gefälliger Name an alles in der Welt nicht mehr einfallen wollte? Und daß Sie darüber keine Ruhe mehr finden konnten? Das ist geradezu eine jechliche Bellemunde, durchsichtbar.

Ich hatte mich nicht sehr selten ins Bett gelegt und wollte einen tiefen Schlaf zu finden, ich wollte auch an gar nichts mehr denken. An nichts Erreuliches und an keinen Alarm. Und wie ich so an gar nichts denke — so würde ein Komiker sagen — wie ich so an gar nichts denke, denke ich plötzlich an die beiden verdienten Kuchensüßer unserer Fußball-Rationalmannschaft aus Schweinfurt: An Kupfer und ... Aus. Die Gedankenspiration durch! An Kupfer und ... wie weggeweht aus dem Bewußtsein. Weiter hätte ich den Namen noch im Schlaf gewußt. Den Goldschmied her!

Eigentlich wollte ich es dabei bewenden lassen. Die augenblickliche Bewußtseinsstörung war ja nicht weiter schlimm. Was nicht. Nicht nur der Name war weg, auch der Schlaf war weg und alle Gemütsruhe, Kupfer und ... In meiner Not rief ich die Namen sämtlicher prominenter Kuchensüßer durch. Auch die, die ich noch aus meiner Schulbenzeit kannte. Ich wachte nie auf. Was ich sogar die wieder, die ich nicht mehr gewußt. Und sagte absolut kein Gewicht darauf, sie noch alle zu wissen. Nur den einen, der tauchte nie auf. Kupfer und ... weiter kam ich nie.

Das heißt, ich kam in ein Stadium des Verfolungsmanias. Kupfer und ... Es wäre ja so einfach gewesen. Nichts zu machen. Das Größtbedürfnis überhäufte alle Mühseligkeitsvorläufer. Was anderes denken. An Freund und Feind, an das Nimmami, an die Volkshelmskinn, an Tod und Teufel. Ich dachte kampflos an alles. Es war dieses Gedächtnis den frisch armen Mammulbaum des Gedankens: Kupfer und ...

Nach zwei Stunden schlich ich mich in die Küche und studierte einen ganzen Stroh von Rechnungen durch. Ich fand alles, nur nicht den Namen des Kuchensüßers unserer Rationalmannschaft, der mir im Gedächtnis schwebte. Kupfer und ... Ich schaute den Morgen herbei, damit mir der Kamerad von der Sportführerschaft helfen sollte.

Nach einer weiteren Stunde schaute ich dann doch einmischeln zu sein. Mein letzter Gedanke war sicher: Kupfer und ...

Mein erster aber beim Erwachen: Kupfer und ... Natürlich Kupfer. Wie konnte man den Namen überhaupt vergessen. Wo Kupfer doch auch am Rain liegt, genau wie Schweinfurt. Nur Augenblicke war ich der allwissende Mensch. Kupfer und Kupfer. Ich will das Paar nie wieder vergessen.

Ein Nachmittag für die Verwundeten

Bereits zum zweitenmal in diesem Monat lud die immer tüchtigere Leitung des Polak-Kaffees, die in der Verwundeten unserer Lazarett zu einem unterhaltsamen Nachmittag ein. Dafür ist der Juli auch Jubiläumsmoment für dieses Haus. Wieder sammelte sich eine aufgeschlossene, fehrtraue Gemeinde vor dem großen Podium, auf dem Menete Mepoinis Plannen und Plänen lagen. Man kennt ihr Tun allmählich und weiß es auch einzuordnen in sich. Es blieb nicht nur bei musikalischen Genüssen. Das heißt, man brauchte weder trocken noch ohne Dampf zu sitzen. Die Leitung des Unternehmens hatte Sorge dafür getragen. Braucht man noch besonders zu erwähnen, daß die Soldaten reiflos begeistert waren?

Einer spricht ein Schauspiel

Hudolf Schumann, Saarbrücken, spricht am Donnerstag, dem 2. August, abends 8 Uhr, im Casinoaal R. 1. 1. das Schauspiel „Kreuzensack“ von Paul Ernst. Dazu schreibt die Adressatenscheinstelle:

In dem Schauspiel „Kreuzensack“ sieht uns der Dichter Paul Ernst am Schicksal des Teufels Raffe — der mit dem launen Kronprinzessin Friedrich einen Nischenroman unternimmt und dann als fahnenflüchtling erbehalten wird — eine Reihe charakteristischer Charaktere auf, die sich mit dem vreschlichen Weltbild auseinandersetzen haben. Alle Personen in diesem Konflikt sind Träger wahren Preudentums; ihr Reden und Tun ist, von jeder Zufälligkeit frei, reiner Ausdruck der Idee Preudentum. Die äußere Bühnenhandlung ist nur insofern wichtig, als sie Darstellung des seelischen Konfliktes ist. In Friedrich Wilhelm I. ist es der Kampf der Vaterliebe mit dem Pflichtbewußtsein gegen Volk und Staat; im Kronprinzen die Wandlung vom schüchternen Jüngling zum nachmaligen Preudenten; im Kronprinzessin die Wandlung von dieser Wandlung willen. Raffe aber ist vielmehr die reinste Verkörperung vreschlichen Pöbels und Dünkels. Er spürt kein Lebensbedürfnis dem Wohl von Volk und Staat und nimmt mit voller Heberlesens die Sprache der Rabenklucht auf sich und acht in den Operationen für seinen sozialistischen Freund, weil er in ihm den genialen Staatsmann und Feldherrn abnt. An Rattes, ihres Preudentums Kultus wüßte Krülein von Winterstein zur Größe des Verstandes auf Mann und Lebenskraft.

Welcher Bezirk brachte die meisten Steuern auf?

Es ist für den Staat als Steuerzahler von großer Bedeutung, zu wissen, wie die Steuererträge aus den einzelnen Teilen des Landes fließen. Das Bild der regionalen Steuerleistung kann jedoch völlig verschieden ausfallen, je nachdem, ob eine Steuer nach dem Einkommen, Umsatz oder Vermögen usw. bemessen wird. Es kommt also immer darauf an, an welchem Wirtschaftsvorgang eine Steuer ansetzt. Die Steuererträge in der Kopf der Bevölkerung bilden eine brauchbare Unterlage für Urteile von fiskalischer oder von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Nachstehend wollen wir einmal eine Betrachtung anstellen über das Steuerertrögen in Kopf von den drei wichtigsten Steuern, verteilt über den neuen Oberfinanzbezirk. Wir wollen dabei einmal die Frage stellen:

Welcher Bezirk brachte die meisten Steuern auf? Im letzten Friedensjahr vor Ausbruch des letzten Weltkrieges hatte innerhalb des Oberfinanzbezirks den höchsten Kopfsteuerertrag je Einwohner die Provinz der Rheinlande mit 25,00 Mark aufzuweisen, während der Bezirk Siedheim nur 2,30 Mark aufbrachte. Der Kopfsteuerertrag lag bei 10 Mark je Kopf der Bevölkerung.

Durchgangslazarett . . . irgendwo im Osten

Zur 5. Haussammlung im KHW für das Deutsche Rote Kreuz am 2. August

Keine deutsche Stadt traudelt an der Grenze. Aber große Straße beansinnt in Deutschland. Sie führt an den Häusern vorüber und acht draußen vor dem Tor weiter, weiter nach Ausland hinein. Auf dieser Straße pfeift nun der Wind, unaufhörlicher Regen weicht sie auf. Und nun schneit es nachts leise und feierlich von einem armen Novemberhimmel. Auf diesen Straßen kommen Tag um Tag die Verwundeten der Front. Hinter ihnen liegt Rußland, vor ihnen die Heimat.

Es ist, als gingen sie durch ein Tor zurück ins Leben. Das arbeits Wunder nach harten Monaten heist vor ihnen: die DMS-Schwester — allmä, freundlich, heissend und tröstend. Die Anagen der Männer sollen ihnen. Die Männer, die unter Schmerzen leben, warten geduldig, bis sie zum Operieren, zum Verbänden daran sind.

Drei Schwestern und fast zweihundert Schwestern. Sie trauen nicht: wie können wir das aushalten? Sie trauen nicht: wie können wir das aushalten? Sie trauen nicht um Kraft zu rufen. Das alles ist bei ihnen und mit ihnen. Kraft, Güte, ein unbändiger Wille, das Rechte herausgeben für diese Männer. Das Vera ist nur dann da, darf es sein. Die Anagen der Schwestern müssen viel Leid sehen, aber sie dürfen es nicht widerwecken, denn die Augen der Verwundeten leben sie, erleben Wunder, erleben Trost.

Erst müssen Spritzen gegeben werden, dann Staubbinden gelöst, und dann wieder festgebunden. Vorbereitungen für die Operationen getroffen werden. Dazwischen Briefe aufgenommen an zu Hause und viele, viele gute Worte gegeben werden, ein letztes Streicheln über feberglühende Gesicht. Ein tröstendes: ja, ja, es wird schon werden.

Und da und dort, bei diesem und jenem ist für all diese Dinge kein Platz mehr. . . . Aus dem stillen Friedhof vor der Stadt heist ein neues Kreuz: hier ruht in Gott — er sei für Führer und Vaterland.

Die Schwestern heißen die Jahre zusammen. Die Frauenherzen tun bitter weh. Aber ein neuer Tag kommt und bringt neue Pflichten.

Eines aber kommt die Schwester hart an; daß sie nur Tor sind, Durchgangslazarett in die Heimat und nicht gesund pflegen dürfen, denen sie erste Hilfe geben.

Ja, es ist eine keine deutsche Stadt hart an der Grenze. Ihre große Straße führt nach Rußland und Ehrenzeiten von Reichs- und Landesbedürden vor. Ebenso hat General der Infanterie Steppuhn für den Oberbefehl XII bereits eine prächtige Ehrennabe angeht, um damit dem regen Interesse der Wehrmacht am Haltebundesort und vor allem am Wehrmachtsdienstleistungen Ausdruck zu geben. Mit welcher Freude aber die Richter und Haltebundesleiter selber das Zustandekommen der Mannheimer Schau darlegen, erfüllt man wohl am besten aus der erheblichen Anzahl von Meldungen. Die schon diese Woche, noch vor dem Erscheinen des offiziellen Programms mit der Richtlinie bei der Geschäftsstelle einzuzeichnen sind, obwohl es bis zum 1. d. d. e. s. l. u. s. am 2. August wöchlich noch Zeit sein dürfte.

Die Gesamtleitung hat Ortsverbandsleiter Fritz Deh, die technische Leitung Theo Schröder-Redarum, die Geschäftsstelle befindet sich beim aktiveretenden Ortsverbandsleiter W. M. a. r. a., Mannheim-Neudenheim, Am Kubdel 42.

Große Mannheimer Rassehundeschau am 6. September

Meldeschluß ist der 31. August — Die ersten Meldungen schon eingetroffen

Die vom Ortsverband Mannheim und Landesverband im Reichsverband für Hundezuchtvereine zusammen mit den Orts-Rassefachschaften der beiden Städte urteilbar für Ende August geplante Hundeschau wird nunmehr endgültig als „Rassehundeschau des Landesverbandes XII“ am Sonntag, dem 6. September, stattfinden. Auch für diesen Termin werden die drei großen Ausstellungshallen des Städtischen Schlachthofes zur Verfügung, in denen bequem bis zu tausend Hunde untergebracht werden können. Da es sich — wie wir schon feinerzeit mitteilen — nach Absage der Berliner Rassehundeschau um die einjährige größere hunderologische Veranstaltung des neuen Sommers handelt, haben die Mannheimer-Landwirtschaftlichen Verbände es sich zur besonderen Ehre gerechnet lassen, für ihre Rassehundeschau ein Programm und eine Preisverteilung aufzunehmen, die sich auch im Vergleich zu den umfangeichen friedensmäßigen Ausstellungen unserer

Gebietes sehen lassen können. So lassen schon jetzt Zusagen für eine ganze Reihe von Staats- und Ehrenpreisen von Reichs- und Landesbedürden vor. Ebenso hat General der Infanterie Steppuhn für den Oberbefehl XII bereits eine prächtige Ehrennabe angeht, um damit dem regen Interesse der Wehrmacht am Haltebundesort und vor allem am Wehrmachtsdienstleistungen Ausdruck zu geben. Mit welcher Freude aber die Richter und Haltebundesleiter selber das Zustandekommen der Mannheimer Schau darlegen, erfüllt man wohl am besten aus der erheblichen Anzahl von Meldungen. Die schon diese Woche, noch vor dem Erscheinen des offiziellen Programms mit der Richtlinie bei der Geschäftsstelle einzuzeichnen sind, obwohl es bis zum 1. d. d. e. s. l. u. s. am 2. August wöchlich noch Zeit sein dürfte.

Bienen werden durch Duftstoffe gelenkt

Eine besondere Eigenschaft unserer Danksbiene ist die Blütenfärbigkeit, d. h. die Biene besitzt immer die Blüten der gleichen Pflanzenart und wechselt erst dann zu einer anderen Blütenart über, wenn von der zuerst besuchten keine mehr zu finden ist. Das hat der Biene neben ihrer Volkstärke ihre überragende Bedeutung als Bestäuberin unserer wichtigsten Kulturpflanzen gegeben. Diese Blütenfärbigkeit genannte Eigenschaft der Biene hat dann auch die Wissenschaftler veranlaßt, sich näher mit dem Geruchs- und Geschmackssinn der Biene zu beschäftigen, und insbesondere war es der Direktor des Zoologischen Instituts der Universität München, Prof. Dr. v. n. r. i. s. h., der diesen Fragen nähertrat und durch Duftstoffe einen überaus interessanten Einblick in diese Seite des Bienenlebens gab. Aus seinen Versuchen, die er in seinem Buch „Aus dem Leben der Biene“ (Verlag Julius Springer, Berlin) veröffentlicht hat, ergab sich, daß es möglich ist, die Bienen zu den Blüten zu lenken, deren Duft man bei diesen Versuchen verwendet.

Diese wissenschaftliche Erkenntnis der Duftstofflenkung soll nun auch ihre praktische Anwendung erfahren. In diesen Tagen sind nämlich in allen Teilen des Reiches von der Reichsgruppe Inzucht in Zusammenarbeit mit dem Reichsverband II C 1 Duftstofflenkungsversuche des Bienenbestandes landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen angeordnet worden, deren Aufgabe es sein wird, schon in diesem Sommer eine Reihe von Versuchen für die weitere, zukünftige Erprobung im Großversuch im nächsten Jahr zu klären. Bei diesen Versuchen geht es um Fragen pflanzenbaulicher und bienenwirtschaftlicher Art. Soweit es sich um den Pflanzenbau handelt, kommt es vor allem einmal auf die Lösung der Frage an: Wieviel tritt durch eine solche Duftstofflenkung eine Steigerung des Bestandes bei den einzelnen Kulturpflanzen ein? und um anderen-

Welche Samenstränge werden bei den einzelnen Kulturpflanzen vergleichsweise bei gefolgt und ungelentem Beflug erzielt? Als Versuchspflanzen kommen alle der Samengewinnung dienende Pflanzen in Frage, die mehr oder weniger auf Fremdbestäubung durch Insekten angewiesen sind, also vornehmlich verschiedene Akearien wie Kollke, Inzarnat und Schwenklee, ferner Kaps, Bein, Buchweizen, Zuckerrübe, Senf, Wicke, Gurke, Erbse, Bohne, Mohr, Zwiebel usw.

Aber auch in bienenwirtschaftlicher Hinsicht interessiert dabei natürlich die Frage nach dem Unterschied im Sozialvertrauen zwischen gefolgt und ungelentem Beflug und ferner die Frage, ob ein ähnliches Verunfallungsverhalten auch an Wildsträuchern wie Heide, Virenkraut, Korbblütel von ertraaktischer Wirkung ist. Dabei handelt es sich vor allem um Pflanzen, die dann blühen, wenn die wichtigen Kulturpflanzen bereits verblüht sind, also um Wildpflanzen, die in ardueren Jahren noch im Juli, August und in der ersten Hälfte des September in Blüte stehen.

Diese praktischen Auswertungen der wissenschaftlichen Erkenntnisse von Prof. Dr. v. n. r. i. s. h. wird für den Pflanzenbau und die Bienenwirtschaft und damit für unsere Volkswirtschaft gerade in der Krisezeit von arduer Bedeutung sein.

Aus der Mappe des Arbeitsrichters

Billampe ist verschwunden . . . Dem Arbeiter kam eines Tages seine Billampe abhandeln. Er hatte sich an einen anderen Arbeitsplatz begeben. Als er zurückkam, war die Lampe fort. Die Firma hielt sich für den Betrag von 20 Mark an dem Arbeiter schadlos, weil er hätte besser auf das Arbeitsgerät aufpassen sollen. Dieser konnte er keine nichts dafür. Er klagte nach einiger Zeit beim Arbeitsgericht den Betrag ein. Das Gericht schlug Halbierung der Summe vor. Die Firma ging darauf ein, aber nicht der Kläger. Er nahm einen

sonderbaren Standpunkt ein. Er wollte lieber den ganzen Betrag verschmerzen, als sich auf einen freiwilligen Vergleich mit der Billie einlassen. Er nahm seine Klage zurück und schickte sich, wie er zum Wogana erklärte, zum ersten Male „beirgt“ . . .

Gehaltshöhung? . . . Der Angestellte erhob eine Klageforderung auf Zahlung von 1000 Mark. Das Arbeitsverhältnis war vor einiger Zeit plötzlich zu Ende gegangen. Es gab eine Gehaltsverlängerung darüber beim Arbeitsgericht. Die Sache schien dann erledigt. Jetzt aber glaubte der Kläger doch noch Ansprüche gegen die Firma zu haben. Es sei ihm seinerzeit eine Gehaltshöhung in Aussicht gestellt worden. Aber die Besllage erklärte, daß von einer Gehaltshöhung nicht in bestimmter Form gesprochen worden sei, keinesfalls in Zahlen. Für das Gericht gab den Ausschlag die Zeugenauslage des Reichsverbandes des Klägers, der feststellte, daß der Streitfall wegen der Gehaltsverlängerung seinerzeit abgeschlossen war. Es blieb neu zu beurteilen eine Forderung von 100 Mark wegen einer Zulage. Die Firma im Vergleich zustande.

Bar Entlassung notwendig? . . . Die langjährige Angestellte war der Auffassung, daß sie keinen Grund gesehen hatte zur Entlassung. Sie verlangte Verabreichung der Kündigungsschutz mit drei Monatsgehältern. Nach Erörterung des Falles vor dem Arbeitsgericht wurde den Parteien der Rat gegeben, sich auf einer Vergleichssumme zu einigen. Der Klägerin wurde gesagt, daß bei der derzeitigen Lage des Arbeitsmarktes ihre Forderung nicht angebracht sei. Die beiderseitigen Rechtsbehände der Arbeitsfrau erreichten die Velleigung des Falles durch eine Vergleichssahlung von 300 Mark und Einigung auf einen bestimmten Austrittstermin.

Kinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit

Der Begriff der Haushaltszugehörigkeit, die etwa der Voraussetzungen für die Kinderermäßigung bei der Einkommensteuer ist, führt immer wieder zu Zweifelsfragen, die eine Klärung durch die zuständigen Stellen notwendig machen. So sind jetzt erneut durch Erlasse des Reichsfinanzamministers und auf einer sachverständigen Tagung Klarstellungen gegeben worden, über die die „Deutsche Steuerzeitung“ zusammenfassend berichtet.

Schon im vorigen Jahre wurde festgestellt, daß die Aufnahme von Waiskindern aus luftgefährdeten Gebieten in die Kinderermäßigung und nicht zu einer Steuerermäßigung führt. Die gleiche Beurteilung gilt, wie jetzt mitgeteilt wird, für Waiskinder von R. a. f. m. a. n. d. e. r. n. Die Steuerrechtlich nicht als Pflegekinder anzusehen sind. Der Anspruch der Eltern auf Gewährung von Kinderermäßigung für ihre minderjährigen Söhne, die in einem anderen Haushalt als landwirtschaftliche Verträge untergebracht sind, ist begründet. Die Kinder gehören, solange sie sich in der Ausbildung befinden, noch zum Haushalt der Eltern. Aus dem gleichen Grunde hat ein Steuerpflichtiger für seine minderjährige Tochter Anspruch auf Kinderermäßigung, auch wenn diese nur zum Schloß nach Hause kommt und tagtäglich als Hausgehilfin tätig ist. Die Tochter teilt die Wohnung des Vaters. Nur daraus kommt es an. Die Auffassung eines Finanzamts, daß die Tochter den Haushalt des Arbeitgebers teile und bei ihrem Vater nur eine Schlafstelle habe, wurde als unzutreffend zurückgewiesen.

Minderjährige Kinder, die bis zu ihrer Einberufung zum Wehrdienst oder zur Wehrpflicht im Haushalt des Steuerpflichtigen leben, bleiben auch während der Dauer ihres Wehrdienstes Haushaltszugehörig. Darüber hinaus wird die Haushaltszugehörigkeit minderjähriger Kinder mit der Einberufung zum Wehrdienst erneut begründet, wenn sie vor diesem Zeitpunkt weggefallen war. Von den Steuerpflichtigen wird es manchmal nicht verstanden, daß Kinderermäßigung dann nicht vorhanden wird, wenn die Kinder in der Wehrmacht befreit werden und einen Dienstort bestreiten, in dem sie Gehalt oder Kriegsgeld erhalten. Hierzu wird ausgeführt, daß die Regelung über die Haushaltszugehörigkeit von Wehrmachtangehörigen für die Steuerpflichtigen sehr wohlwollend ist. Für Wehrmachtangehörige, die nicht erhebliche eigene Gehaltszusätze haben, kann Kinderermäßigung nicht gewährt werden. Das wird auch nicht vor den Eltern zu rechtfertigen, die keine Kinderermäßigung für ihre minderjährigen Kinder erhalten, die sich zu Erwerbszwecken außerhalb der Wohnung ihrer Eltern aufhalten und eine höhere Besoldung als ein Obergefreiter oder Unteroffizier haben. Der Obergefreiter ist ohne Rücksicht auf seine Besoldung als Haushaltszugehörig zu betrachten, desgleichen der Feldunterarzt, der Bahnunteroffizier, der Postmeister im Veterinärkorps und der Radet in der Kriegsmarine. Die Voraussetzungen der Haushaltszugehörigkeit ist bei Soldatenverpflichteten erfüllt, wenn kein einem Arbeitsvertrag entsprechendes Besoldungsverhältnis vorliegt. Dazu rechnen auch Angehörige der Technischen Hilfe, die ohne Begründung eines solchen Arbeitsverhältnisses auf längere Zeit nothilfsdienverpflichtet sind.

** Wir wünschen Glück! Das Fest der Silberhochzeit feiern die Eheleute Josef Brandel und Frau Beria, geb. Pfeffer, K. 3, 28. — Herr Theodor Bartholomäus, Meerfeldstraße 47, feiert seinen 70. Geburtstag.

Blick auf Ludwigshafen

Schwere Missetat. In den frühen Morgenstunden des Montag lag sich in Ludwigshafen eine schwere Missetat ereignete. Kurz nach 6 Uhr hat der 29 Jahre alte Sprengler Georg Oberberger, der bei seiner Schwiegermutter in der Hauptstraße 16 wohnt, sich, nach einem vorausgehenden Familienstreit mit einem Dolchmesser seiner 37-jährigen Oberluder einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge beigebracht. Anschließend verlegte Oberberger auch seiner Schwiegermutter, der 68 Jahre alten Julie Enginger, einen Stich in die Lunge, der den sofortigen Tod der Frau zur Folge hatte. Daraufhin verurteilte der Täter, sich durch Einsetzen von Verbänden das Leben zu nehmen. Durch die Hilfe der Frau wurden jedoch Annehmlichkeiten anmerken und das Verbands Oberberger konnte unterhalten werden. Oberberger wurde in Haft genommen.

Pläne für den Konzertwinter. Die musikalischen Pläne der Stadt Ludwigshafen im kommenden Konzertwinter liegen jetzt vor. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist das aus hoher künstlerischer Stufe ruhende Konzertprogramm wieder sehr umfangreich. Es umfasst sechs Singspielkonzerte, zwei Chorwerke, sechs Morgenkonzerte und drei Solistenabende. Außerdem ist ein Sonderkonzert dem zeitgenössischen Musikfesten der Wehrmacht gewidmet. Eine Reihe namhafter Solisten sowie die beiden Waldhornisten Professor G. a. Dobson und der Stadtmusiker Dr. August Zien Me Nelson werden im Rahmen dieses Konzertprogramms in Ludwigshafen auftreten.

Neue Hahnenkämpfe. In der Zeit vom 27. Juli bis zum 2. August wird im gesamten Gau Wehrmacht eine Hahnenkämpfe in sämtlichen Haushalten durchgeführt. Dabei werden Weinstöcke, Wädr, Kogel, Bergkugeln und Hahnenkämpfe gesammelt. Das Ein sammeln der Hahnen wird von der Hitlerjugend vorgenommen. An alle Ludwigshafener Haushalte erging der Appell, die Sammlung nach besten Können zu unterstützen.

Advertisement for DOR tools. Text: Jeder Wagen mehr - WERKZEUG FÜR EINE GROSSE MONTAGEHALLE. Image: A man in a suit standing next to a car. Text: Helfst mit! Last keine Wagenecke leer! Räder müssen rollen für den Sieg!

